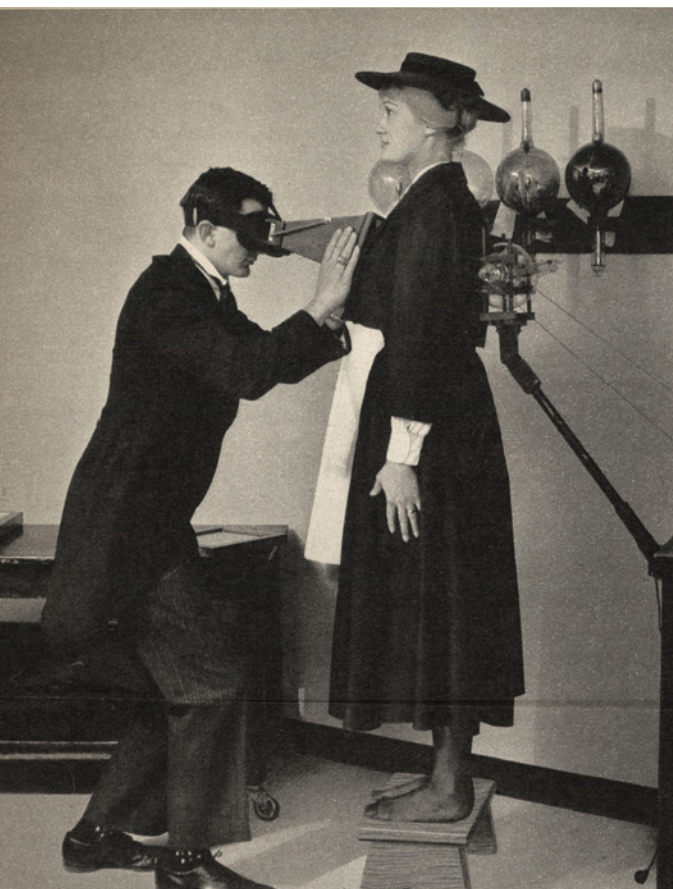


# Bloß nicht schämen

Es gibt viele Gründe, sich zu genieren. Die Ausstellung „Scham. 1000 Gründe, rot zu werden“ im **Dresdner Hygiene-Museum** zeigt mögliche Antworten, die hinter diesem Schamgefühl stecken können.



© Deutsches Röntgen-Museum, Remscheid

**A**uch in aktuellen politischen Debatten spielt die Scham eine wichtige Rolle: „Schämt euch!“ lautet der Vorwurf gegen Politiker, die sich vermeintlich von den Wünschen der Bürger entfremdet haben, oder gegen Konzernlenker, die sich hemmungslos bereichern. Es sieht so aus, als sei das Gefühl für das rechte

Maß von Scham in unserer Gesellschaft zu einer moralischen Instanz geworden, die darüber entscheidet, was angemessen ist und was nicht. Woher die Normen dafür stammen und wie sie sich begründen lassen, darüber wird im Alltag wenig nachgedacht. Die Fähigkeit, Scham zu empfinden, scheint von Natur aus im Menschen angelegt, auch

wenn ihre jeweilige Ausprägung kulturabhängig ist. Die Ausstellung nähert sich dem Phänomen Scham deshalb konsequent interdisziplinär und bezieht unterschiedlichste wissenschaftliche Perspektiven ebenso ein wie Werke historischer und zeitgenössischer Kunst. In einem Parcours von einhundert Gründen und Anlässen der Scham beleuchtet sie dieses schillernde Grundgefühl aus Perspektiven unterschiedlicher Intensität – vom trivialen Pups bis hin zur existenziellen Scham darüber, der zum Massenmord fähigen Gattung Mensch anzugehören.

**Beobachten und Beobachtet-Werden** Hinter dieser scheinbar zwanglosen Gliederung steht jedoch eine gezielte Choreographie, die den Ausstellungsbesuch zu einem sozialen Experiment von Scham und Peinlichkeit macht. Im Rundgang ergeben sich für die Besucherinnen und Besucher häufig Momente des Beobachtens und Beobachtet-Werdens: So informiert die Eye-Tracking-Technik die Umstehenden darüber,

welches Körperteil der eigene Blick auf einer erotische Darstellung gerade fixiert; eine Waage misst unbemerkt das eigene Gewicht und projiziert das Ergebnis in den Raum; Spiegel, Gucklöcher und Durchblicke zu anderen Abteilungen erschließen unerwartete Zusammenhänge. So erfährt das Publikum am eigenen Leib: Was individuell als restriktiv empfunden wird, kann für das Funktionieren einer Gemeinschaft durchaus positiv sein – und umgekehrt.

**Künstlerische Arbeiten** Videos zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler beschäftigen sich mit Menschen in peinlichen und schamhaften Momenten, die oft mit tradierten Rollenmustern, Geschlechterklischees und kontextabhängigen Erwartungen zu tun haben. Als Markierungen der zentralen Themenfelder begegnen die Besucher im Verlauf ihres Rundgangs zwölf Skulpturen. Das Spektrum reicht von antiken Plastiken (z. B. die klassische Pudor-Geste der Venus Medici) über ethnologische Schauffiguren (Thema: Ethnozentrismus und Rassismus) bis hin zu einem interaktiven Roboter, der die Frage stellt, ob es ein Jenseits der Scham gibt. Jede dieser Skulpturen materialisiert auf ganz unterschiedliche Weise den menschlichen Körper als Kreuzungspunkt der Natur und Kultur des Schamempfindens und stellt die Besucher vor die Frage, was Scham zu dem vielleicht menschlichsten aller Gefühle macht. ■

## KONTAKT

Deutsches Hygiene-Museum  
Lingnerplatz 1  
01069 Dresden

# Utipro® plus

- verhindert das **Anhaften** der Bakterien an der Darmwand
- erschwert die **Vermehrung** von Bakterien in der Blase

Bildung eines Biofilms durch Xyloglucan-Gelatine

wirkt primär im **DARM**

unterstützt in der **BLASE**

leichte Ansäuerung des Harns mit Propolis + Hibiskus

E. COLI

Das Aufsteigen von uropathogenen E. coli aus dem Darm über die Urethra in die Blase ist die häufigste Ursache für Harnwegsinfektionen.

